

Die Insel denen, die darauf wohnen!

Momentaufnahme einer unsozialen Wohnungs- und Aufwertungspolitik vom Arbeitskreis Umstrukturierung Wilhelmsburg

Stadt im Fluss

Die Elbinsel verändert sich. Und alle sollen das toll finden. Es wird auf jede Menge Probleme gezeigt, die gelöst werden wollen. Doch wo liegen die dringenden Probleme der BewohnerInnen und was verändert sich tatsächlich im Stadtteil? Viele Menschen zwischen Norder- und Süderelbe schufteten im Niedriglohnbereich oder sind erwerbslos, leiden unter dem alltäglichen Rassismus, der Willkür von Hartz IV, steigenden Mieten und haben zu wenig persönliche Freiheit. Viele fühlen sich vom Krach und Gestank der Hafenindustrie und des Güterverkehrs belästigt. Kaum eines dieser Probleme steht im Fokus der angestrebten Veränderung. Wilhelmsburg soll aus Sicht der am "Sprung über die Elbe" Beteiligten vor allem „attraktiver“ werden. Hieran sind der Hamburger Senat mit der IBA Hamburg GmbH, die städtische SAGA sowie andere große Wohnungsbauunternehmen, viele private Hauseigentümer und die Handelskammer interessiert. Wilhelmsburg wird mit blumigen Worten und in glänzenden Broschüren beworben. Das Facelifting der Insel ist jedoch weniger ein Angebot an die Menschen, die hier bereits wohnen, sondern vielmehr für die, die noch kommen sollen.

Was verändert sich?

Häuser und Wohnungen werden verkauft, die Besitzer werden andere. Schicke Cafés und neue Läden eröffnen. Das Wohnumfeld wird hübsch gemacht. Ein langsamer Bevölkerungsaustausch hat bereits eingesetzt. Die Mieten steigen nicht selten um 20%, mit Neuvermietungen wird besonders gut verdient. Zu den bereits bestehenden Problemen hat sich ein neues hinzu gesellt: die ganz reale Gefahr, aus der eigenen Wohnung oder sogar dem Quartier durch eine unsoziale Wohnungs- und Aufwertungspolitik verdrängt zu werden. Hiervon sind auf unterschiedliche Weise z.B. BewohnerInnen der Weimarerstraße und der Fährstraße betroffen. Die Genossenschaften oder die SAGA erhoffen sich neue MieterInnen mit Geld und erlauben sich mietsteigernde Vergrößerungen oder Verschönerungen. Oder sie verlangen einfach so mehr Kohle, nur, weil es scheinbar Leute gibt, die die neuen Preise zahlen.

Uns ist es wichtig, hier nicht einfach gegen neue EinwohnerInnen zu schimpfen, sondern die Wohnungspolitik der Stadt ist als Ganzes zu betrachten. Die Stadt Hamburg sieht sich in der Konkurrenz mit anderen Großstädten, vorrangig ist ihr die "Stärkung des Standortes", inklusive eines gewissen Weltstadt-Größenwahns (siehe: Elbphilharmonie). Es sollen neue Unternehmen und Gutverdienende in die Stadt gelockt werden. Die Elbinsel ist seit einigen Jahren, im Zuge der Entwicklung der Hafen-City und des Konzepts der "wachsenden Stadt", als innenstadtnah erkannt worden und soll so zum attraktiven Wohnort werden. Die Folge: während die Mieten nahe der Innenstadt ins unermessliche steigen, nimmt die Zahl der Sozialwohnungen drastisch ab. Somit sind auch diejenigen, die neu hierher ziehen, oft von den steigenden Mieten in anderen Stadtteilen vertrieben worden.

Ist der Zug noch zu stoppen? Wir sagen: Ja!

Wir wollen die Veränderungen nicht als unabwendbaren „Masterplan“ hinnehmen, sondern wir wollen darauf hinweisen, dass politische Programme immer auch veränderbar sind. Nicht die BewohnerInnen müssen ausgetauscht werden, sondern die Politik. Wir meinen, dass es sich nicht um ein persönliches Problem jeder und jedes Einzelnen handelt, keine Kohle oder den falschen Pass zu haben. Wir sollten uns vielmehr zusammenschließen, um etwas gegen die entwürdigende Behandlung auf den Ämtern zu unternehmen oder uns gegen die Erhöhung der Mieten zu wehren. Wir sehen die bunten Plakate, hören von den vielen Wohltaten von IBA und Senat. Aber wir sind unzufrieden, weil viele in dieser reichen Stadt kaum genügend Geld zum Überleben und nicht genügend Luft zum Atmen haben. Die Projektgruppen von IBA, SAGA, Senat und so weiter haben ihre Pläne geschmiedet, viele davon widersprechen sich gegenseitig. Einige Pläne sind wieder verworfen worden, weil sie als nicht umsetzbar eingeschätzt wurden. Diese Prozesse sind in ihrem Ausgang offen. Auch stellt der Zeitdruck unter dem die Projekte stehen eine Chance für Widerstand dar.

Wie können wir uns wehren?

Widerstand kann auf vielfältige Weise ausgedrückt werden. Da oftmals schon das Nicht-Vertrautsein mit dem (Miet-)Recht eine Schwierigkeit ist, kann es Widerstand sein, sich gegenseitig über das Mietrecht zu informieren und Tipps zum Umgang mit den Vermietern auszutauschen (nicht alles unterschreiben, sich Aussagen schriftlich geben lassen...). Widerstand kann gemeinschaftlich organisiert werden. Beispielsweise kann das gemeinsame Ablehnen von Mieterhöhungen oder ein Besuch bei Hausverwaltung/Eigentümer gegen die Vereinzelung von Problemen helfen. An zwei Orten haben sich MieterInnen bereits gemeinsam organisiert: Im Reiherrstieg widersprach eine Initiative von MieterInnen den durch die Genossenschaft geforderten 20%igen Mieterhöhungen, organisierte MieterInnenversammlungen, informierte die Presse. Auch im Viertel Weimarer Straße finden seit den letzten Monaten regelmäßig MieterInnenversammlungen statt. BewohnerInnen machen sich dort über ihre Rechte schlau, setzen sich gegenseitig über den Stand der Sanierungen, Wegzüge und weiteren Planungen der SAGA in Kenntnis. In vielen Fällen konnte der Vereinzelung durch gemeinschaftliches Auftreten entgegen getreten werden, in vielen Fällen haben MieterInnen durch diesen Widerstand einen würdigeren Umgangston erreicht und sich ihre Rechte als MieterInnen zurückgeholt. Auch bei weiteren Wohnungsbaugesellschaften soll sich schon Unmut geregt haben.

Dann mal los!

Wenn Ihr aktiv werden wollt gegen Vereinzelung und Verdrängung im Rahmen der Stadtteilaufwertung, wenn ihr über eure Mieterhöhung wütend seid oder darüber, dass die Familie nebenan gerade von eurem Vermieter über den Tisch gezogen wird, dann nehmt Kontakt auf. **Schreibt eine E-Mail an: arbeitskreis.wilhelmsburg@web.de** oder kommt zu unserem nächsten Treffen, um über eure Erfahrungen und Probleme mit dem Mietthema zu berichten:

Immer am ersten Sonntag im Monat | 16:00 | Rudolfstraße 5 (nahe Stübenplatz)

Unser Ziel ist es, erste Ansätze der Organisierung zu unterstützen, indem wir über MieterInnenrechte aufklären und das Verdrängungs-Programm, das im Moment läuft, öffentlich bekannt machen. Es wäre schön, wenn die Miethaie am Ende einsehen müssten, dass sie uns unterschätzt haben! „Keine Chance gegen den mächtigen Vermieter“? Von wegen! Nichts unterschreiben, sich erst informieren! Tu dich mit anderen zusammen, allein machen sie dich klein!

Kontakt: arbeitskreis.wilhelmsburg@web.de | www.aku-wilhelmsburg.blog.de